

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung

Oldenburg, 1.1835 - 3.1837

No. 37, 16. September 1837

urn:nbn:de:gbv:45:1-4392

Mittheilungen

a u s

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Dritter Jahrgang.

N^o 37.

Sonnabend, den 16. September.

1837.

Willkommen der Hanseaten im Lager bei Falkenburg.

Willkommen hier Ihr Waffenbrüder,
Seyd uns mit Herz und Hand gegrüßt,
Dft kehre diese Stunde wieder,
Die uns das Lager hoch verfüßt:
Es soll die Freundschaft uns umschlingen,
Die Einigkeit, mit festem Band;
Und frohe Lieder mögen klingen
Euch Freunden aus dem fremden Land.

Den Waffen gilt hier unser Streben,
Drum Brüder, laßt uns thätig seyn!
Es wird die Zeit uns schnell entschweben
In unsern blanken Waffenreih'n.
Laßt nur uns nach dem Höchsten ringen
In unsrer Waffenfertigkeit,
Dann werden wir uns weiter bringen
In dieser kurzen Uebungszeit!

Wir sind bestimmt, vereint zu streiten,
Wenn Noth dem Vaterlande droht,
Drum sollen wir uns vorbereiten
Zu kämpfen einst bis in den Tod;
Laßt uns schon jetzt die Hand uns geben,
Camradtschaft sey das Lösungswort,
Sie ist es, die im Kriegerleben
Uns dann verbindet fort und fort.

Und wenn wir endlich wieder scheiden,
Camraden, wir uns nicht mehr sehn,
Dann kennen wir doch neue Freuden,
Die mit der Stunde nicht verwehn.
Wir lernten Männer, Freunde kennen,
Die unsern Herzen lieb und werth,
Von denen wir uns schmerzlich trennen,
Die wir geliebt und hoch geehrt.

Und ziehn wir heim, ist man zufrieden
Mit unsrer Haltung, unserm Fleiß,
Ist uns ein schönes Loos beschieden,
Das Jeder wohl zu schätzen weiß.
Noch lange denken wir der Stunden,
Die wir zusammen hingebracht,
Wo wir so manchen Freund gefunden;
Euch sey ein Lebehoch gebracht!

Auszug eines Briefes aus dem Lager bei Falkenburg.

Den 3. September.

Sie wünschen zu wissen, lieber Freund, wie es mir seit unserm Ausmarsche ins Lager ergangen und wie wir's da treiben, und gern theile ich Ihnen Einiges darüber mit, allein Sie dürfen keine regelmäßige Erzählung oder Beschreibung von mir erwarten, denn dazu fehlt es mir sowohl an Zeit als an Ruhe, und sie müssen daher diesem unterm Zelte und dem Geräusch des Lagers geschriebenen Briefe schon Etwas nachsehen.

Am 24. Aug. rückten wir Nachmittags 1 Uhr mit Staub bedeckt ins Lager ein und hatten den fünfständigen Marsch fast ohne Marode zurückgelegt. Das Essen für die Mannschaft wie für die Offiziere war fertig und gewährte uns eine sehr willkommene und angenehme Stärkung. Nach dem Essen wurde Stroh u. dgl. empfangen und jede Zelt-Cameradschaft machte ihre Einrichtungen; und damit verstrich der Tag, bis Abends um 7 Uhr ein Kanonenschuß das Beginnen des Zapfenstreichs verkündigte, der in die schöne Musik unsers Corps überging. Die Nacht war kalt und unfreundlich, wie wir denn leider bis jetzt, einige Tage ausgenommen, immer für uns ungünstiges Wetter gehabt haben.

Am 25. Aug. Morgens 7 Uhr begann das Exerciren und setzte Alles in eine rege Thätigkeit, ohne daß jedoch in den ersten Tagen etwas Bemerkenswerthes vorgefallen wäre.

Der erste Sonntag, der 27. Aug. war für das Landvolk der Umgegend ein Festtag, denn trotz des schlechten Wetters strömte es von allen Seiten in Schaaren herbei, so daß das ganze Lager einem Jahrmärke nicht unähnlich sah.

Am Dienstag, den 29. Aug., war Fahnenweihe. Sr. K. H. der Großherzog hatte nämlich den beiden Bataillons des zweiten Regiments Fahnen verliehen, welche denselben nach vorgängiger priesterlicher Einsegnung übergeben wurden. Dieser Act war höchst feierlich. Die Bataillons hat-

ten ein hohles Quaree gebildet, in dessen Mitte ein Altar von Trommeln erbauet war. Nachdem der Hr. Pastor Ibbeken sich hinter dieselben gestellt hatte, wurden die Fahnen daraufgehängt und dann unter dem Donner von 8 Kanonen an die Stangen genagelt. Zuerst schlug der Großherzog einen Nagel ein, denn der General, die Stabs-Officiere, ein Capitain, ein Lieutenant, ein Unterofficier und ein Soldat von jedem Bataillon. Nachdem dies geschehen, spielte die Musik einen sehr schönen, das Herz erhebenden Choral, und darauf hielt Hr. Pastor Ibbeken eine Rede, die vortreflich genannt werden muß, uns Alle sehr ergrieff und das Herz noch höher schlagen machte. Auf die Rede folgte die feierliche Einsegnung der Fahnen, dann wieder ein Choral, und ein stilles Gebet schloß die Feier. Nachdem die Regimenter wieder aufmarschirt waren, hatten wir die Ehre, vor S. K. H. dem Großherzog in Parade vorzubefehliten und das Glück, uns desselben volle Zufriedenheit zu erwerben. Nachmittags fand bei S. K. H. ein Diner im Amthause zu Falkenburg Statt, zu welchem die Stabs-Officiere geladen waren.

Am Donnerstag den 31. Aug., Vormittags 11 Uhr, rückte das Lübeckisch-Bremische Bataillon mit klingendem Spiel ins Lager ein und wurde von uns mit allen militairischen Ehren empfangen. Eben so folgte am folgenden Tage das Hamburgische Bataillon. Die beiden Schwadronen Dragoner waren an demselben Tage in ihre Cantonirungen zu Ganderkesee eingerückt, und so steht denn nun zum Erstenmale diese Brigade, aus den Truppen vier verschiedener Staaten zusammengesetzt, vereint zusammen.

Das Lager gewährt einen imposanten Anblick und ist sehr schön geordnet. Die Reihenfolge ist diese: am rechten Flügel das erste Bataillon des ersten Regiments, dann dessen zweites Bataillon, dann das Lübeck-Bremische Bataillon, bis an die Fahnenwache, wo die sechs Fahnen aufgepflanzt stehen und hinter der sich die Zelte des Generals und seiner Adjutanten befinden. Zu beiden Seiten der Fahnenwache liegen die Hamburgischen Jäger, dann kommt das Hamburgische Bataillon, und an dieses schließen sich endlich die beiden Bataillons des zweiten Regiments an. Die Artillerie cantonirt in Habbrügge und hat ihre Kanonen, Munitionswagen ic. an der Chaussee nach Oldenburg aufgeföhren. Hinter dem Lager befindet sich das Local, wo die Officiere essen, und in derselben Linie zwei große Pferdehöfe für die Pferde der berittenen Officiere. Vor der Fronte liegen in Einer Linie in Wiesen die Feldküchen, schlechtweg Kochlöcher genannt, dabei sind Brunnen gegraben und weiter vorwärts fließt die Welle, an der für jedes Bataillon Waschplätze eingerichtet sind. Auf dem rechten Flügel des Lagers liegen die Magazine, das Schlachthaus und das Hospital. Alle diese Punkte sind durch Tafeln und Wegweiser bezeichnet, so daß auch jeder Fremde sich überall zurechtfinden kann. Auf die größte Reinlichkeit und Ordnung im Lager wird natürlich sehr strenge gehalten, so daß wir uns keinen Augenblick über irgend Etwas zu

schämen hätten. Morgens 5 Uhr wird Reveille geschlagen, um 6 Uhr frühstücken die Leute und setzen ihre Sachen, die gewöhnlich durch die Nacht sehr gelitten haben, in Stand; um 7 Uhr wird zum Exerciren ausgehücht, um 11 Uhr wieder eingerückt, um 11 1/2 Uhr essen die Leute. Um 12 1/2 Uhr wird zur Parade gelockt, die gegen 1 Uhr beginnt und um 1 1/2 Uhr essen die Officiere. Von 3 bis 5 Uhr wird dann wieder exercirt, um 5 1/2 Uhr essen die Leute zu Abend. Um 6 Uhr wird zur Parole gelockt und zur Retraite angetreten, die um 6 1/2 Uhr Statt findet. Zwischen diese bestimmten Tagesperioden muß nun noch das Ausgeben der Löhnung und des Brodes, der Empfang der Lebensmittel und des Strohs, das Reinigen und Schälen der Kartoffeln, und was sonst in unserer Feldhaushaltung vorkommt, eingeschaltet werden, daher wir denn vom Morgen bis zum Abend in einer ununterbrochenen dienstlichen Thätigkeit sind, uns aber dann auch Abends 9 Uhr mit wahrer Wollust der nächtlichen Ruhe hingeben. Unser Unterbett besteht natürlich aus Stroh, mit dem Mantel decken wir uns zu und schlafen ganz vortreflich.

Unsere Verpflegung ist hier, wie man sie nur wünschen kann; die Güte aller uns gelieferten Lebensmittel übertrifft bei Weitem alle frühere Lieferungen; möchte es uns doch immer so wohl seyn!

Ueber die Vereinigung mit den Hanseaten haben wir alle Ursache, uns zu freuen, denn wir lernen täglich mehr seine wackere Cameraden unter ihnen kennen und leben mit ihnen in der allerbesten Eintracht. Bremen hat eine ganz vortrefliche Musik, Lübeck ein wackeres aber nur schwaches Hornisten-Corps und Hamburg endlich außer einer sehr vollkommenen Musik noch ein zahlreiches Hornisten-Corps, das wohl ausgezeichnet genannt zu werden verdient, und dabei auch noch einen ausgezeichneten Sängergesang. Mittags bei der Parade und Abends bei der Retraite hören wir alle diese verschiedenen Chöre, die sich fortwährend ablösen, so daß die Musik nie aufhört.

Den 10. September.

Acht Tage sind verlossen, ohne daß es mir möglich war, meinen noch unbeeidigten Brief fortzusetzen, denn wir haben so scharf exercirt, daß mir Abends wahrlich alle Lust zum Schreiben vergangen war.

In dieser Woche war der Großherzog drei Tage im Lager, wohnte allen dienstlichen Versammlungen, wie dem Exerciren bei, und soll zu unserer großen Freude mit unsern Leistungen sehr zufrieden gewesen seyn. Er hatte jeden Mittag zu Falkenburg Tafel, wozu am ersten Tage das Lübeckisch-Bremische, am zweiten das Hamburgische Officier-Corps, und am dritten Tage die Officiere der Cavallerie und Artillerie eingeladen waren.

Am Mittwoch, den 6. Sept., wie wir eben Mittags zur Parade versammelt waren, kam unsere verehrte Frau Großherzogin ins Lager geföhren. Der General ließ Allarme schlagen, und obgleich ein großer Theil der Mannschaft die Gewehre zum Putzen auseinandergenommen hatte, so stan-

den doch in einer Zeit von kaum zehn Minuten die sechs Bataillons in der Linie unter dem Gewehr.

Die hanseatischen Bataillons sind ganz vortreflich equipirt und auch ihre Evolutionsen gehen so gut, wie man es kaum erwarten konnte. Die beiden Schwadronen Cavallerie machen sich brillant.

Die Artillerie hat schon einige Male Grenaden geworfen und soll sehr gut getroffen haben. Man erzählte uns, sie habe auf 1000 Schritt die Hälfte der Grenaden auf den Raum eines Bataillons-Quarrees geworfen; das wäre recht sehr viel.

In der nächsten und folgenden Woche wird mit der ganzen Brigade zusammen exercirt werden, und in der letzten Woche sollen dann alle Tage größere Feldmanoeuvres Statt finden, wo es dann über Stock und Stein geht.

Wir leben fortwährend in der schönsten Eintracht mit unsern neuen Waffengefährten, und die Zeit verstreicht uns um so schneller, da wir gutes Wetter haben und in unsern Waffenübungen nicht unterbrochen werden.

Ich habe vergessen, Ihnen zu erzählen, daß wir am verwichenen Sonntage Gottesdienst hatten, wozu die Brigade in einem großen Quarree zusammengestellt war. Die ganze Musik war vereint und spielte einen Choral, der höchst feierlich klang und einer Dregel an Kraft nichts nachgab. Der Prediger von Ganderkessee hielt eine Rede, von der ich aber, des Windes wegen, nichts gehört habe. Heute wird unser Generalsuperintendent den Gottesdienst halten und gewiß eine große Menschenmasse ins Lager ziehen. In allen Restaurationen sollen mehr Bestellungen an Essen &c. eingegangen seyn, als die Wirthe unterbringen können, und das will viel sagen, denn dieselben haben fast alle Buden, worin sie einige Hundert Menschen speisen können.

An täglichem Besuche fehlt es auch nicht im Lager, und obgleich sich die Fremden in der großen Ausdehnung derselben verlieren, so sieht man sie doch Mittags und Abends bei der Musik vereinigt und da kann man denn leicht täglich mehrere Hunderte zählen. Selbst aus Hamburg soll schon Besuch hier gewesen seyn.

Nun muß ich schließen u. s. w.

Zweytlbige Streckcharade,

ein Bruchstück aus einem noch ungedruckten Manuscripte, von L. in Cletsch.

(Fortsetzung.)

»Gott Lob!« seufzte nun Franz aus erleichterter Brust, indem er sich wieder erhob und das verhängnißvolle Band an dem treuen Busen verbergte. »dem Unglück wäre denn doch glücklich vorgebeugt; nun mag er nur kommen, der liebe Sonderling; die Cousine wird schon versöhnt zurückkehren.«

Aber, wer nicht erschien, war Freund August und eben so wenig die erzünte Cousine. Am Ende ward der arme Franz denn doch unruhig und machte sich, des längeren Wartens überdrüssig, endlich auf den Weg, um zunächst den Freund aufzusuchen; allein schon auf dem Wege dahin ward ihm ein Billet von diesem überreicht, worin derselbe ihm mit kurzen Worten meldete, daß er unerwartet schleunig habe verreisen müssen und ihn zugleich ersuchte, von ihrem gestrigen Gespräche auch jede Sylbe, als den Ausbruch der Laune eines wahrhaftigen Thoren, in ewige Vergessenheit zu versenken.

Bereits waren seitdem der zweiten Sylben mehrere entschwunden, ohne daß es dem Freunde gelungen war, den unglücklich getäuschten Freund wieder aufzufinden. Vergeblich blieben alle seine Bemühungen, dessen Aufenthalt zu erforschen, vergeblich blieb sogar eine freundlich dringende Aufforderung in den öffentlichen Blättern, seine Spur war verschwunden. Auch Amalie, der er längst den unglücklichen Vorfall vertrauensvoll erklärt hatte, theilte seinen Kummer, denn sie empfand erst jetzt tief im Herzen ihren Verlust; es drohte zu brechen, aber es blieb dem geliebten Sonderling treu. Beide trauerten gemeinschaftlich um den Verlorenen.

Da erscholl in ganz Deutschland der Aufruf: zu den Waffen! und im Rausche damaliger Begeisterung stellten sich die Jünglinge freiwillig in die Reihen, um für Freiheit und Vaterland zu kämpfen. Auch der besonnene August folgte dem Rufe. Mit sich selbst und der Welt zerfallen, denn er hatte ja den Glauben an Freundschaft und Liebe verloren, nahm er Dienste als Feldarzt bei einem Corps eines kleineren Fürsten, in dessen Staate er bisher seinen Aufenthalt in stiller Zurückgezogenheit gefunden, die verlorene Seelenruhe aber vergeblich gesucht hatte. Willkommen war ihm daher die Gelegenheit, wenigstens der kämpfenden Brüder Leiden zu lindern, da ein von Jugend auf gelähmter Arm ihn selbst am Mitkämpfen verhinderte.

Es war ein blutiger, bedeutungsvoller Tag gewesen; die Franzosen waren zu mehreren Malen zurückgedrängt worden, immer aber in verstärkten Massen wieder vorgeückt, bis endlich der jugendlich begeisterte Muth der deutschen Jünglinge das blutige Schlachtfeld dennoch behauptete und nun Pulverdampf nebst der einbrechenden Nacht die schauerliche Scene umhüllte. Auch August hatte an diesem verhängnißvollen Tage der blutigen Arbeit vollauf gehabt und durch seine besonnene Umsicht und rücksichtslose Selbstaufopferung manchem dahingesunkenen Braven das Leben gerettet.

Da ward er noch spät am Abend zu den Vorposten gerufen, zum Beistande eines schwer verwundeten Officiers. Willig eilte der Erschöpfte seiner Pflicht nach und fand nun am glimmenden Wachtfeuer einen in seinen Mantel gehüllten Sterbenden, von den Cameraden trauernd umgeben, denn er hatte Wunder der Tapferkeit verrichtet und erst eine der letzten Kugeln hatte den Helden bewußtlos dahingestreckt. Es war eine schöne, kräftige Jünglingsgestalt, das blasse Antlitz war mit Blut überfärbt und fest geschlossen



waren die Augen. Der Doctor untersuchte nun die tiefe Brustwunde, doch nur schwache Hoffnung des Wiederauflebens gewährte der erste Verband. Aber, wie vom Blitze gerührt, erkannte jetzt August in dem wieder abgewaschenen Gesichte die schönen, freundlichen Züge seines — ehemaligen Freundes. Die Vergangenheit vergessend und vergehend, traf er nun mit ängstlicher Hast die schleunigsten Anstalten, den noch immer geliebten Sterbenden in das nächste Feldhospital bringen zu lassen.

Noch einmal schlug Franz, denn er war es, durch die heftige Erschütterung aus dem Todeschlummer aufgerüttelt, das schon brechende Auge auf und sein sterbender Blick fiel bei der gerade aufflackernden Flamme auf die wohlbekannten Züge des verlorenen Freundes. Krampfhaft suchte er jetzt ihm die treue Hand noch zum letztenmale darzureichen und mit der letzten Anstrengung der schwachen Stimme lächelte er dem wehmüthig Weinenden zu: Franz und Amalie blieben Dir treu, — da schlossen sich wieder die bleichen Lippen und — plötzlich erscholl nun das gebietende Signal zum schleunigsten Rückzuge. Die Franzosen hatten noch in später Nacht einen letzten verzweiflungsvollen Angriff gewagt; man mußte der Uebermacht weichen und August mußte dem Hauptquartiere, welchem er beigeordnet war, verzweiflungsvoll folgen, dem Sterbenden noch einen unbeschreiblich wehmüthigen Scheideblick zuwerfend.

Bergeblick forschte in der Folge der Trostlose nach näheren Nachrichten über den zurückgelassenen Unglücklichen: erst später erfuhr er, daß derselbe in die Todtenliste des Regiments, dem sein Freibataillon einverleibt gewesen, aufgeführt worden. Aber mit Flammenschrift blieben die letzten Worte des sterbenden Freundes ihm in das Innerste gegraben.

Erst nach glücklich vollendetem Feldzuge näherte er sich der unaussprechlich Geliebten wieder. Gemeinschaftlich be-

trauerten erst Beide den ihnen unersehblichen Verlust des so treuen Freundes. Ihre Herzen verstanden sich bald; ihr schmerzlicher Verlust ward für sie ein neues Band. Sie wurden ein glückliches Paar.

(Schluß folgt.)

Charade.

Zwei Sylben sind gesund, und Krankheit doch.
Die Erste rückwärts kann davon Dich heilen.
Die Zweite rückwärts und dann vorwärts noch,
Sieht lachend man des Dinkels Schäge theilen.

Auflösung der Homonyme in Nr 36: Flechten.

Kirchennachricht.

Vom 9. bis 15. Sept. sind in der Döben. Gemeinde

1. copulirt: Hermann Wilkens und Joh. Cath. Marg. Ravensburg; Christian Kaiser im Eversten und Gebke Marg. Herfs.

2. getauft: Ludwig Theodor Mar Hartmann; Carl Ludwig Heinrich und Helene Johanna Karinka Nehts, Zwillinge; Cäcilie Christine Johanne Schwarting; Gerhard Krummland v. Gshorn.

3. beerdigt: Margarethe Wiedmann im Eversten, 8 L.; ein todtgeborener Sohn des Soldat Rippen.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Dietje Wittwe.

Se. Excell. der Freiherr v. Hänlein, Kön. Preuß. wirkl. Gesandter am Groß. Meckl.-Schw. Hofe, n. Fam. u. Dienersch., v. Hamburg. L. Hammerschlag, Kfm., F. Hemering, C. Wasmüller, Kfl., v. Hamburg. H. Fröhlich u. F. Fröhlich, Privatleute, v. Bremen. M. Westhoff, Kfm., v. Bremen. M. Embden, Kfm., v. Hallen, Hauptm., v. Hamburg. D. C. Mühry, Basdarzt, v. Hannover. Härtmann, Reg.-Rath, v. Stade. C. Albrecht, Part., v. Bremen. F. Dragschale, Part., v. London. F. J. Sus, Dominich, Part., v. Porto Rico. Wilh. Lloyd de Leon, Part., v. Cadix. Meyer, Past., n. Fr. Gem., v. Wildeshausen. A. Wolff, Banq., n. Fam., v. Berlin. C. H. Pecken, F. Drost, n. Sohn, Kfl., v. Jever. C. Kirchhoff, Kfm., v. Lettens. F. F. Schmidt, Kfm., v. Neustadt-Gödens. Heimann, Kfm., v. Hamburg. Stuhlmann, Part., v. Wien. C. von Davier, Part., v. Jever. H. B. Lüßen, Privatmann, v. Altona. Kleisner u. Wreger's, Part., v. Paris. C. Langius, Kfm., v. Bremen. v. Belgien, Maj., v. Wildeshausen. Busse, Kfm., v. Hildesheim. Köster, Kfm., v. Antwerpen.

zum Erbprinzen, bei C. L. Schipper.

Philippi, Kfm., v. Bremen. Mencke, Kfm., v. Varel. Henneberg, Kfm., von Sachsen-Gotha. W. Schulz, Agent, v. Bremen. Groß, Lieut., v. Münster. Bardewik, Doct. Med., v. Berne. Baur, Förster, v. Street. N. van Hoorn, Kfm., m. Fr. Gem. u. Kind., v. Leer. Kürken, Past., v. Stollhamm. Weber, Past., u. Fam., v. Lurbave. Trentepohl, Past., v. Zwischenahn. J. Burton, Negociant, v. Brüssel. C. Harrington, Negociant, v. London. Manold, Obermedicinalrath, m. Fr. Gem. u. Kind., v. Cassel. Püschelberger, Past., v. Holle. Meiners, Past., v. Hüntorf. Deide, Kfm., v. Hannover. Eduard Rafmann, Pharmaceut, v. Bremen. Zwerg, Past., u. Kind., v. Apen. Mettler, Buchdrucker, u. Fam., v. Jever. J. D. Kloment, Kfm., v. Amsterdam. Dverbeck, Kfm., v. Trinidad de Cuba. Selbach, Kfm., v. Barmen. Kettler, Syndicus, v. Emdem. Schulz, Schauspiel., v. Jade. Wilde, Schausp., v. Kopenhagen. Helmke, Lieut. in Kön. Hann. Dienst., v. Hannover. Nieberding, Doct. Jur., v. Stolpenburg. Dierks, Pupillensch., v. Kniphausen. Gerken, Decon., v. Hooftel.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

Mittheilungen

aus

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Dritter Jahrgang.

N^o 38.

Sonnabend, den 23. September.

1837.

Jetzt Brüder schwenkt den Hut.

Frei übersetzt von Alexander.

Nunc vinum liquimus,
Quod gratum bibimus;
Non calex est Burgundicus
Quem Ganymedes Gallicus
Fert Regi, melioris
Saporis.

Hilares hospites!
Surgamus sospites!
Malignus caupo alios,
Amicus, non urgebit nos,
Mox redituros amat
Et clamat.

Amicus poculi,
Cantus et joculi,
Qui domum abiit sobrius,
Nec titubat ut ebrius,
Sit Rex convivorum
Nostrorum.

Vel luna oritur,
Vel somno trahitur;
Sodales, abeamus! jam
Reperiemus januam,
Nos manet quies lecti
Dilecti.

Sol eurgat ante nos;
Suus cuique mos,
Nos vini herni claritas
Et amicorum caritas
Ad cedem fert Deorum
Majorum.

Zweysylbige Streckcharade.

ein Bruchstück aus einem noch ungedruckten Manuscripte,
von L. in Glesleth.

(S c h l u ß.)

Wieder waren der letzten Sylbe mehrere dahin, und
mit jedem Schwinden derselben segnete August sein Glück;

immer erschien ihm die liebliche Gattin nun im magischen
Scheine der ersten Sylbe. Da näherte sich ihnen wie-
derum das frohe Ganze. Wehmüthig gedachten am Mor-
gen des Festtages die Glücklichen der Vergangenheit, mit
Beschämung und Reue aber August seiner bereinstigen über-
triebenen und leider ihrem Kleeblatte so unheilbringend ge-
wordenen Abneigung gegen der Sylben erste. Da hielt
unerwartet ein gepackter Reisewagen vor ihrer Thüre; heraus
stieg zuerst ein stattlicher Officier, mit dem erkämpften Ver-
dienstorden auf der Brust und der verloren geglaubte, treue
Freund lag wieder an der Brust des freudig staunenden
Freundes.

»Die Todten erstehen wieder«, sprach Franz in seinem
früheren launigten Tone, und hier führe ich Dir, liebe Cous-
sine, aus dem Jenseits einen freundlichen Engel zu; sie
ward meine liebevolle Erretterin aus der Dämmernacht des
Todes und ist jetzt mein geliebtes Weib. Sie ist deine
Namenschwester, denn Ammeli nennt man sie; nimm
sie schweslerlich auf, sie verdient es, die Gute.«

Einer Bekannten gleich umarmte jetzt mit holdem An-
stande die liebliche Südländerin die ihr freundlich entgegen-
kommende Schwester und mit dieser Umarmung schwand
auch sogleich der Sylben erste unter ihnen.

Franz eilte jetzt den hocherfreuten Freunden das Räth-
sel seines verloren geglaubten Daseyns zu lösen. Seine
Erzählung gewährte eine freundliche Scene in dem schauer-
lichen Drama des Krieges. — Von den Seinigen auf dem
Schlachtfelde für todt zurückgelassen, hatte ein versprengter
Wachmeister seines Bataillons, der noch Spuren des Lebens
an dem Erkannten wahrzunehmen glaubte, denselben vor sich
aufs Pferd genommen und in ein nahe gelegenes Kirchdorf
in die Wohnung des Predigers gebracht; dieser, ein Mann
Gottes im wahren Sinn, hatte sich mit seiner Tochter des
Unglücklichen mit inniger Sorgfalt angenommen und ihm
alle Hülfe dargereicht, die sein durch den Krieg zerrüttetes
Hauswesen nur zuließ.

Aus langem, schweren Todeschlummer erwachend, er-
blickte der Jüngling am Fuße seines Bettes eine weibliche